

## Das Baltische Dichterbuch.

Herausgegeben von Jeannot Emil Freiherr von Grotthuß.

Reval 1894.

### I.

Wie oft ist nicht die Behauptung ausgesprochen worden, die baltischen Provinzen hätten keine Dichter hervorgebracht, ja es sei unmöglich, daß ein Poet aus ihnen hervorgehen könne! Diese Ansicht war und ist noch immer so verbreitet und herrschend, daß man jedem unter uns aufstehenden poetischen Talente mit Mißtrauen begegnet, und von vorneherein geneigt ist seinen Beruf und seine Bedeutung in Zweifel zu ziehen. Daher erklärt es sich, daß die zahlreichen in älterer und neuerer Zeit bei uns an's Licht getretenen dichterischen Versuche, fast immer nur in dem engeren Kreise der Verwandten und Freunde ihrer Verfasser und Verfasserinnen, allenfalls noch bei deren engeren Landsleuten, Anklang und Theilnahme gefunden haben, während die Masse der gebildeten baltischen Gesellschaft sich höchst gleichgültig gegen sie verhält und meist mit kühler Ablehnung an ihnen vorübergeht. Man schätzt durchweg nur das aus der Ferne zu uns Kommende, das was im Mutterlande Anerkennung findet, dort den Stempel des Bedeutenden oder Beachtenswerthen erhalten hat, und ist oft von Producten entzückt und begeistert, die, wenn sie in der Heimath erschienen wären, gewiß keine Beachtung gefunden hätten. Als Beispiel dafür können die episch-lyrischen Werke von Julius Wolff dienen, die bei uns so zahlreiche Verehrer und noch mehr Verehrerinnen haben. Wie schwer ist es dagegen selbst einem so hervorragenden und ursprünglichen Talente wie Pantenius geworden, sich die Anerkennung seiner Landsleute zu erringen und es fehlt noch immer viel daran, daß sie eine allgemeine wäre. Nicht

Est. A

Tartu Ülikooli

zum Wenigsten hat die unter uns herrschende geringe Neigung, das dichterische Talent eines unserer Landesgenossen anzuerkennen und zu schätzen in dem eigenthümlichen Charakter des baltischen Lebens ihre Wurzeln. Wir Balten bilden im Grunde eine große Familie, deren Glieder mit einander in Verbindung stehen oder wenigstens von einander wissen; wo Jeder den Andern genau zu kennen glaubt, da wird man nicht eben geneigt sein, zuzugestehen, daß Jemand vor Andern sich durch eine besonders hervorragende Eigenschaft auszeichne, ein eigenartiges Talent vor Andern voraus habe. In neuester Zeit scheint die Gleichgültigkeit gegen die einheimische poetische Production sich freilich geändert zu haben, die öffentliche Kritik behandelt die neu an's Licht tretenden dichterischen Erscheinungen baltischer Autoren durchweg mit Wohlwollen und Anerkennung, aber die Aenderung ist doch nur eine scheinbare; denn unser gebildetes Publicum bringt den einzelnen neu auftretenden Poeten auch gegenwärtig kaum mehr Sympathie entgegen als früher und die Meinung, daß wir Balten wirkliche Dichter haben, begegnet noch immer starken Zweifeln und bedenklichem Kopfschütteln.

Das Baltische Dichterbuch von J. E. von Grotthuß setzt es sich zur Aufgabe, den augenfälligen Beweis zu liefern, daß es auch in baltischen Landen Dichter gegeben hat und noch giebt, daß ihre Zahl eine ansehnliche ist, endlich daß der Geist der Dichtung seit der Begründung des deutschen Lebens an den Ostseeküsten im XIII. Jahrhundert bis zur Gegenwart dem baltischen Lande nie ganz fremd gewesen ist. Das Baltische Dichterbuch bietet in einem stattlichen, elegant ausgestatteten Bande eine umfassende Auswahl alles dessen, was in poetischer Form im Laufe von sechs Jahrhunderten bei uns geschrieben und veröffentlicht worden ist; der Herausgeber hat der Sammlung eine literärhistorische Einleitung vorausgeschickt und biographische Nachrichten und Charakteristiken der einzelnen Dichter hinzugefügt. Das Ganze ist nicht nur ein Beweis warmer Liebe zur Heimath, sondern auch das Resultat mehrjähriger Arbeit und emsigen unermüdeten Fleißes. Das Buch ist für viele unter uns eine Ueberraschung gewesen und ist mit berechtigter Anerkennung und verdientem Danke in weiten Kreisen aufgenommen worden. Man kann sich dessen nur freuen und wünschen, daß die Sammlung in recht viele Hände gelangen möge. Ob und wie weit das Buch in der That den alten Zweifel an der dichterischen Schöpferkraft unter unseren Landsleuten widerlegt, das wollen wir später erörtern. Gleich hier müssen wir bemerken, daß wir die Holzschnitt-Portraits der Dichter lieber weggewünscht hätten; viele geben nur eine sehr

ungenügende Vorstellung von den dargestellten Personen, einige sind ganz mißlungen, nur wenige befriedigen wirklich. Nachdem das Baltische Dichterbuch nun schon einige Monate unter uns verbreitet ist, und eine, wir wiederholen es, verdiente freundliche Aufnahme erfahren hat, scheint es uns im Interesse der Sache am Plage zu sein, das Werk auf die Richtigkeit seiner Anlage und auf seine Vollständigkeit hin zu prüfen, auf die ästhetische Beurtheilung der einzelnen Poeten von seiten des Verfassers einzugehen und schließlich zu erwägen, ob es das erstrebte Ziel erreicht hat.

Bei der Ausführung der Absicht, eine Uebersicht über die dichterische Production eines Landes, eines Volkes oder einer Provinz in charakteristischer Auswahl zu geben, kann man auf verschiedene Weise verfahren. Man kann die ausgewählten Gedichte nach den poetischen Gattungen gruppieren, man kann die Dichter in alphabetischer Reihenfolge vorführen, man kann eine reine Blüthenlese, d. h. nicht eine Auswahl des für die einzelnen Poeten Charakteristischen, sondern des am meisten Gelungenen und Ansprechenden veranstalten, man kann endlich literärhistorisch verfahren, d. h. die einzelnen Dichter nach ihrer zeitlichen Aufeinanderfolge ordnen. Der erste Weg wird sich nur bei den Literaturen großer Völker mit Nutzen beschreiten lassen, das zweite Verfahren wird als ein rein äußerliches am wenigsten zweckmäßig und empfehlenswerth sein, da es den geschichtlichen Zusammenhang völlig zerreißt; die reine Anthologie kann sich bei reichen Literaturen neben andern Methoden für den ästhetischen Genuß wohl empfehlen, wird aber auf einem noch wenig bekannnten Gebiete, das außerdem an hervorragenden Talenten wenig reich ist, nicht zweckentsprechend sein. So bleibt denn die literärhistorische Anordnung als die nach unserer Ueberzeugung allein geeignete übrig; die geschichtliche Betrachtung erscheint uns für die provinzielle Literatur, die sich unter der Einwirkung der großen geistigen Bewegungen auswärts entfaltet und von ihnen Anregung und Richtung empfängt, als die einzig richtige. Der Herausgeber des Baltischen Dichterbuches hat das auch erkannt, aber das richtige Prinzip nicht streng durchgeführt, sondern verschiedene Anordnungsweisen zu vereinigen gesucht, und wie das gewöhnlich zu geschehen pflegt, einen unbefriedigenden Mittelweg eingeschlagen. Während er bis zum Schluß des vorigen Jahrhunderts die Eintheilung nach der Zeitfolge ganz richtig festhält, läßt er sie mit dem XIX. Jahrhundert unbegreiflicherweise vollständig fallen und führt nun die rein alphabetische Anordnung durch. In Folge dessen ist es dem Leser völlig unmöglich gemacht die Einwirkung der verschiedenen aufeinander folgenden Richtungen

der deutschen Literatur und ihrer Hauptvertreter auf die baltischen Poeten zu verfolgen und sich zu vergegenwärtigen, ein Gesichtspunkt von großer Wichtigkeit sowohl in literärhistorischer als in kulturgeschichtlicher Beziehung. Der Einfluß Schiller's und Wieland's, dann der romantischen Schule, hierauf in ganz besonderem Maße Heine's, ferner Geibel's, endlich modernster Richtungen ließe sich an den Productionen baltischer Dichter unseres Jahrhunderts deutlich nachweisen, und es ist daher in hohem Grade zu bedauern, daß J. E. v. Grotthuß nicht die für diesen Zweck allein richtige chronologische Gruppierung gewählt hat. In einer neuen Auflage sollte der Herausgeber, da sich eine völlige Umwandlung der von ihm beliebten Anordnung schwerlich wird ausführen lassen, wenigstens eine streng chronologisch geordnete Uebersicht der Poeten des XIX. Jahrhunderts hinzufügen.

Die literärhistorische Einleitung des Herausgebers ist eine verdienstliche Arbeit; wenn sie auch auf den Forschungen Th. von Nieckhoffs und Anderer beruht, so gibt sie doch dem gebildeten Lesepublikum eine erwünschte Uebersicht über ein den Meisten bisher wohl recht unbekanntes Gebiet, und auch wer mit der Sache vertraut ist, wird doch gern der mit Liebe geschriebenen Darstellung folgen. Gegen Einzelnes wird man freilich Bedenken haben, so glauben wir z. B. nicht, daß es eine wirkliche deutsche Volksdichtung in altlivländischer Zeit bei uns gegeben hat und ob alles, was Johann von Wenden niedergeschrieben, wirklich in Livland entstanden ist, erscheint uns sehr zweifelhaft. Jedenfalls ist die hier gebotene reichliche Auswahl aus den altlivländischen Dichtungen, die bisher nur wenigen bekannt und zugänglich waren, sehr dankenswerth. Was die spätere Zeit betrifft, so hat der Herausgeber unseres Erachtens einerseits zu viel und andererseits wieder zu wenig geboten; er hat Dichter aufgenommen, die durchaus nicht in ein Baltisches Dichterbuch gehören, und hat dagegen andere übergangen, die ein volles Recht auf Berücksichtigung in einem solchen Werke haben, er hat endlich einzelne Gedichte von Autoren aufgenommen, die wohl selbst nie darauf Anspruch machen werden, Dichter zu sein. Wir wollen im Nachfolgenden die Belege für unser Urtheil geben. Gar nicht in das Baltische Dichterbuch gehören Andreas Beck, Alexander Fischer, Elisabeth Kulmann, Mettlerkamp und Wilhelm Smets, der zwar zufällig in Reval geboren ist, aber sein ganzes Leben hindurch in gar keiner Beziehung zu den baltischen Provinzen gestanden hat; ebenso hätten mehrere dichterische Versuche einiger kaum flügge gewordener Poeten der Gegenwart ohne Schaden fortbleiben können oder wenigstens in stark

reducirter Auswahl vorgeführt werden sollen. Daß von Paul Fleming mehrere der auf seinen Aufenthalt in Ehstland sich beziehenden Gedichte in das Dichterbuch aufgenommen sind, damit sind wir ganz einverstanden und hätten gewünscht, daß noch einige mehr mitgetheilt wären. Aber warum fehlt Herder in dem Dichterbuche? Wenigstens sein „Lied auf Grafenheide“ hätte unbedingt hineingehört. Warum ist Kogebue unbeachtet geblieben? Sein „Es kann ja nicht immer so bleiben“, war Jahrzehnte lang eines der am Meisten verbreiteten Gesellschaftslieder. Als Typus der Gelegenheitsdichter in unserem Lande hätte der in Hochzeits-, Geburts- und Todes-Carmina unerschöpfliche Christian Bornmann † 1714, nicht unberücksichtigt bleiben sollen. Aus dem XVIII. Jahrhundert wären des Majors Pierre von Campenhausen Gedichte als Beispiel des in der höheren Gesellschaft damals herrschenden französisch-sächsischen Geschmacks zu erwähnen gewesen. Auf jeden Fall hätte M. S. Arvelius, dieser eifrige Nachahmer und Verehrer Wielands, im Dichterbuche berücksichtigt werden müssen; seine „liesländische Iris“ von 1784 hat damals zu einem heftigen Federkriege zwischen Kogebue und J. H. Jannau geführt. Von Dichtern, deren Geburt noch ins XVIII. Jahrhundert fällt, hätten ferner Christian Langhansen † 1816, H. D. Kolb † 1822 und Karl Morgenstern wohl Berücksichtigung verdient; des Letzteren „Töne vom Lebenspfade“ enthalten einzelne recht ansprechende Gedichte. Auch von B. G. Becker, dem Bruder der Sophie Schwarz hätte wohl ein Gedicht aufgenommen werden können, und die Gedichte des reformirten Predigers in Riga, D. Collins † 1814, hätten ebenfalls einige Ausbeute gewährt. Ferner hätten die plattdeutschen Gedichte von Martin Asmuß, Dorpat 1853, ihrer Merkwürdigkeit wegen nicht unbeachtet bleiben dürfen. Der Verfasser war zwar im Auslande geboren, hat aber den größten Theil seines Lebens in Riga und in Dorpat verbracht und ist an dem letztgenannten Orte 1844 gestorben. Von Dichtern des XIX. Jahrhunderts vermiffen wir besonders zwei: Rudolf Schley, einer der ersten Uebersetzer von Tegnér's Frithjofs-Sage und nicht unglücklich als Balladen-Dichter, und Theodor von Sacken, von dessen 1868 erschienenen Gedichten einige ins Italienische übersetzt worden sind. Weiter hätte neben Roman von Budberg auch der Kurländer Otto von Budberg, einer der ersten Uebersetzer von Hebels allemanischen Gedichten in's Hochdeutsche, mit seinen „Tönen des Herzens“ nicht vergessen werden sollen. Auch Ernst von Brunnow hätte erwähnt werden können. Neben Franzius hätte dem in der Jugend dahingegangenen Alexander Rydenius

ein Plätzchen eingeräumt werden können. Auch des früh verstorbenen Landmarschalls Christian von Stein Gedichte 1839 wären ebenfalls der Berücksichtigung werth gewesen und warum ist der wackere, als Geschichtsforscher so hochverdiente Eduard Pabst ganz vergessen worden? Er hat theils unter seinem eigenen Namen, theils pseudonym als Heinrich Blindner im Inlande wie in revalschen Almanachen viele Gedichte, namentlich Balladen, veröffentlicht, von denen einzelne nicht übel sind. Zu bedauern ist es endlich, daß J. E. v. Grotthuß zwei Sammlungen unbekannt geblieben sind, die ihm manche Musbeute für sein Buch geboten hätten, wir meinen „die Gedichte aus Dorpat“, 1848 und die Gedichte aus Riga, von denen zwei Bände erschienen sind. In der ersten Sammlung finden sich, was nur Wenigen bekannt ist, Jugendgedichte eines Mannes, der sich nachher einen glänzenden Namen auf dem Felde der Wissenschaft gemacht hat; die zweite enthält neben vielen andern poetischen Versuchen Gedichte von A. Krannhals und J. Kolberg, die mehr als manche mitgetheilte, im Dichterbuche hätten Aufnahme finden können.

Daß J. E. von Grotthuß auch dem geistlichen Liede in seinem Buche einen Raum gewährt hat, ist dankenswerth. Doch auch diese Abtheilung zeigt manche Lücken und bedarf der Nachträge. Wir freuen uns, daß Fürstenbergs schönes Lied Aufnahme gefunden hat, ebenso über die Mittheilung von zwei Liedern Andreas Knöpfens; von diesem würden wir gern noch einige mehr abgedruckt sehen. Sehr vermisst haben wir dagegen im Dichterbuch das herrliche, zuerst 1577 plattdeutsch gedruckte, dann in allen Ausgaben des alten rigischen Gesangbuches sich findende Lied: „Zu dir allein in dieser Noth wir, deine Kinder, rufen.“ Auch einige Proben von J. J. Simonis † 1733 wären erwünscht gewesen. Sehr zu bedauern ist die Nichtaufnahme der beiden geistlichen Lieder von J. N. Patkul, die in einer künftigen Neuauflage durchaus nachgetragen werden müßten. Ferner hätten die geistlichen Gedichte der Herzogin Gottliebe Benigna Biron nicht unbeachtet bleiben dürfen, endlich die formgewandten religiösen Poesien der Frau W. v. Walsch wohl berücksichtigt werden können.

Eine Erklärung, ja Entschuldigung für die mannigfachen von uns nachgewiesenen Lücken der Sammlung liegt darin, daß der Herausgeber sie außerhalb unseres Landes veranstaltet hat und daher natürlich vielfach ganz auf die Unterstützung aus der Heimath angewiesen war, da in Deutschland gewiß nur wenige der nothwendigen Bücher und Schriften aufzutreiben waren. Mit der Aussicht auf Vollständigkeit kann eine solche Sammlung

eigentlich nur im Lande selbst unternommen werden, und auch da nicht ohne Mühe, weil nur an wenigen Orten die poetischen Producte unserer Provinzen planmäßig gesammelt und aufbewahrt werden; meist läßt man sie mit Geringschätzung beiseite liegen. Und doch sind diese Bücher und Büchlein für die Kenntniß des geistigen Lebens, des Geschmacks und der Lebensanschauung bei uns in den letzten zwei Jahrhunderten nicht weniger wichtig als Urkundensammlungen und Briefladen für die politische Geschichte und die Entwicklung der Standes- und Besitzverhältnisse früherer Zeit. Daß es J. E. v. Grotthuß' Bemühungen trotz seiner Entfernung von der Heimath gelungen ist doch noch so viel Material zusammen zu bringen, wie sein Buch enthält, ist aller Achtung werth; unsere Ausstellungen und Nachweisungen mögen ihm als Fingerzeige für spätere erweiterte Auflagen dienen.

Was die aufgenommenen Gedichte selbst betrifft, so sind wir darin von dem Herausgeber principiell verschiedener Meinung, daß wir von älteren Dichtern mehr, von Neueren und Neuesten weniger aufgenommen hätten; während jetzt die Poeten der Gegenwart reichlich, oft überreichlich zu Worte kommen, sind die Aelteren mit wenigen Ausnahmen recht karg vertreten und wir vermissen da manches Gedicht, welches der Aufnahme durchaus würdig gewesen wäre. Von Jacob Lenz, dem größten dichterischen Genius unserer Heimath waren unbedingt mehr Gedichte aufzunehmen; es fehlt sogar sein wundervolles Gedicht: „An das Herz.“ Ebenso ist Karl Petersenn, der livländische Dichter, nur mit zwei Dichtungen vertreten; wenigstens ein paar seiner Gelegenheitsgedichte, wie das von B. Hehn so gepriesene an Julius Lohman in Woiseck, hätten jedenfalls noch mitgetheilt werden sollen. Von Trinius vermissen wir „den Bergmann zu Jalun“, auch von Karl Graß hätte mehr geboten werden können, und von A. H. v. Weyrauch hat der Herausgeber gerade die besten und gelungensten Gedichte, welche in Naupachs inländischem Museum abgedruckt sind, unberücksichtigt gelassen. Wir sind genöthigt hier abzubrechen; in einem zweiten Theile werden wir des Herausgebers ästhetische Beurtheilung der baltischen Poeten und ihrer Erzeugnisse besprechen und den eigenthümlichen Charakter der baltischen Dichtung zu kennzeichnen versuchen.

H. D.



## Ueber die älteste Verfassung Rigas<sup>1)</sup>.

Im Verlage von Duncker und Humblot in Leipzig ist kürzlich (1894) eine Broschüre erschienen, die zu den interessantesten historischen Untersuchungen des letzten Jahrzehnts gerechnet werden darf. Es ist das von August von Vulmerincq verfaßte Werk über den Ursprung der Stadtverfassung Rigas, in der verschiedene neue Gesichtspunkte eröffnet und viele hergebrachte Anschauungen umgestoßen werden. Die ganze Entwicklung der Darstellung gestaltet sich in so ansprechender, lichtvoller Weise, wie wir das in wissenschaftlichen Arbeiten selten zu bemerken Gelegenheit finden, weshalb auch der erste Eindruck des Buches blendend wirken mußte. Die nähere Betrachtung der Vulmerincq'schen Darlegungen rief schon im Kreise der livländischen Historiker einige Meinungsverschiedenheiten hervor, denen dann mehr oder weniger heftige Angriffe folgten, die sich schließlich von einer Seite fast zur vollständigen Verurtheilung des Buches steigerten.<sup>2)</sup>

Sowohl das Zusammenstoßen der entgegengesetzten Ansichten wie auch die verschiedenartige Beleuchtung der Verfassungsverhältnisse zur Zeit der Anfänge der deutschen Colonie lassen die Wiederholung der Betrachtung der angeregten Fragen zur Förderung der Kenntniß baltischer Geschichte gerechtfertigt erscheinen.

<sup>1)</sup> Folgender Aufsatz ist in seinen Haupttheilen am 9. Febr. 1894 in der 582. Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in Riga vortragen worden. „Düna-Zeitung“ Nr. 20, 21 von C. S. ibid. Nr. 43.

<sup>2)</sup> Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in Riga. Rigasch. Stadtblätter Nr. 9 von A. P., ibid. Nr. 11 von B. Hollander. „Zeitung für Stadt und Land“ Nr. 34 von J. Girgensohn, ibid. Nr. 46, von A. v. Vulmerincq. „Düna-Zeitung“ Nr. 93. 583. Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in Riga, von J. Girgensohn.